

# AMERINDIAN RESEARCH

Zeitschrift für indianische Kulturen von Alaska bis Feuerland



## STEREOSKOPIE

Indianer Nordamerikas auf historischen Stereofotografien



## EINE WÜSTE VOLLER BILDER UND RÄTSEL

Die Nasca-Kultur in Peru



## AHUEHUETE (ALTER WASSERGREIS)

Der gewaltige Baum von Tule in Oaxaca, Mexiko



## AFTERKRALLEN-RASSELN

aus dem Gebiet der Großen Seen Nordamerikas mit Geisterboten-Symbolik



## "DAS GELD, DAS AUF BÄUMEN WÄCHST"

Zur frühen Kenntnisnahme von Kakaobohnen und Kakaotrunk



REZENSIONEN | INFORMATIONEN | AUSSTELLUNGEN

**Stephen S. Hall**

2011 Graffiti für die Götter, In: National Geographic Deutschland, Januar 2011, S. 118-139.

**Mario Koch**

- 2005 Das Skizzenbuch der Gottesanbeter, In: Megalithos 3/2005, S. 98-103, Wilhelmshorst, Näther-Verlag.
- 2007 Segen und Fluch des Wassers, In: Amerindian Research Vol. 2, 2(2007), Nr. 4, S. 15-20.
- 2007 Grabraub – Hilfe zum Überleben oder Zerstörung von Kulturgütern?, In: Amerindian Research, Vol. 2, 3(2007), Nr. 5, s. 29-33.
- 2015 Steinerne Bilderbücher. Petroglyphen in Chichictara, In: Amerindian Research, Vol. 10, 2(2015), Nr. 36, S. 89-97.

**Karsten Lambers**

2006 The Geoglyphs of Palpa (Peru): Documentation, Analysis, and Interpretation, Aichwald: Lindensoft.

**Pardo / Fux (Hrsg.)**

2017 Nasca – Peru. Archäologische Spurensuche in der Wüste, Zürich: Scheidegger & Spiess.

**Maria Reiche**

1968 Geheimnis der Wüste, Stuttgart: Selbstverlag.

**Reindel / Isla Cuadrado / Koschmieder**

1998 Vorspanische Siedlungen und Bodenzeichnungen in Palpa, Peru. Ergebnisse der Feldkampagne 1997 des Archäologischen Projektes Nasca/Palpa. In: Jahresbericht 1997 der Schweizerisch-Liechtensteinischen Stiftung für archäologische Forschungen im Ausland, Zürich, S. 131-162.

**Reindel / Isla Cuadrado**

1998 Ausgrabungen in Los Molinos und La Muña. Ergebnisse der Grabungskampagne 1998 des Archäologischen Projektes Nasca/Palpa. In: Jahres-

bericht 1998 der Schweizerisch-Liechtensteinischen Stiftung für archäologische Forschungen im Ausland, Zürich, S. 123-152.

1999 Ausgrabungen in Los Molinos und La Muña. Ergebnisse der Grabungskampagne 1999 des Archäologischen Projektes Nasca/Palpa. In: Jahresbericht 1999 der Schweizerisch-Liechtensteinischen Stiftung für archäologische Forschungen im Ausland, Zürich, S. 67-95.

**Reindel / Wagner (Eds.)**

2009 New Technologies for Archeology, Berlin: Springer.

**Richter / Teichert / Pavelka / Cerveny**

2017 The Nasca Project. A German-Czech Cooperation, Prague.

**Judith Rickenbach (Hrsg.)**

1999 Nasca. Geheimnisvolle Zeichen im Alten Peru, Zürich.

**Silverman / Isbell (Eds.)**

2008 Handbook of South American Archaeology, New York: Springer.

**Silverman / Proulx**

2002 The Nasca. The Peoples of America, Oxford/Malden: Blackwell Publishers.

**Rebecca Stone-Miller**

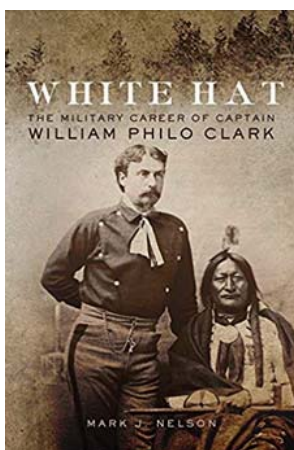
2002 Art of the Andes. From Chavín to Inca, London: Thames & Hudson.

**Teichert / Rust (Hrsg.)**

2007 Nasca Symposium 2006, Dresden: Hochschule für Technik und Wirtschaft (FH).

**Ingmar Unkel**

2006 AMS-14C-Analysen zur Rekonstruktion der Landschafts- und Kulturgeschichte in der Region Palpa. Dissertation Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg.



Mark J. Nelson:

**White Hat: The Military Career of Captain William Philo Clark.**

Norman: University of Oklahoma Press, 2018; 260 Seiten, mehrere sw-Abbildungen, ca. € 29,00. ISBN 978-0-8061-6122-8 (in englischer Sprache)

Captain William Philo Clark (1845-1884), obwohl ein "untergeordneter" Offizier, ist vielen Interessenten dem Namen nach bekannt. In zahlreichen Publikationen findet sich das Foto von 1877, das ihn gemeinsam mit dem Oglala Litta Hawk, einem Onkel des Crazy Horse, zeigt.

Clark war an verschiedenen militärischen Auseinandersetzungen mit den Lakota, Cheyenne und Bannock beteiligt, gehörte aber zu jenen Offizieren, die ihren indianischen Feinden kulturelles Interesse und persönliches Verständnis entgegenbrachten. So war er gleichermaßen Offizier, Diplomat und – ansatzweise – Ethnologe. Er begegnet uns im Zusammenhang mit der Inhaftierung und dem Tod von Crazy Horse, schrieb aber auch ein vielbeachtetes Buch über die indianische Zeichensprache der Plains, das kurz nach seinem frühen Krankheitstod erschienen ist.

Erstmals wird hier die Biografie des William Philo Clark in Buchform nachgezeichnet und nach jahrelanger Recherche alles in Archiven, Briefen und Publikationen verfügbare Material ausgewertet. Clark hat über viele Jahre Tagebuch geführt, doch zum großen Leidwesen des Herausgebers dieser Biografie sind diese Tagebücher verschollen und existieren vermutlich nicht mehr. Das Buch ist Interessenten unbedingt zu empfehlen.

RO



**Barabás, Alicia & Miguel Bartolomé**

1984 El Rey Cong-Hoy. Tradición Mesiánica y Privación Social entre los Mixes de Oaxaca. Instituto Nacional de Antropología e Historia, Centro Regional de Oaxaca.

**Burgoa, Francisco de**

[1674] 1934 Geográfica descripción de la parte Septentrional del polo ártico de la América. 2 tomos. Publicaciones del Archivo General de la Nación 25-6. México.

–

Cong hoy. La memoria mixe. Siehe: Vázquez Gutiérrez.

**Córdova, Juan de**

[1578] 1987 Vocabulario en lengua Çapoteca. Edición Facsimilar. Ediciones Toledo, México.

**Dupaix, Guillaume**

1834 en: Antiquités mexicaines, Paris.

**Hernández, Francisco**

1959 Historia de las Plantas de Nueva España. En: Obras completas, vol. 1, México.

**Hoogshagen, Searle**

1994 Lo sobrenatural mixe y el cristianismo. En: Salomón Nahmad Sittón (ed.): Fuentes Etnológicas para el Estudio de los Pueblos Ayuuk (Mixes) del Estado de Oaxaca. CIESAS Oaxaca. Instituto Oaxaqueño de las Culturas, p.359-376.

**Jiménez, Víctor**

1990 El Arbol de el Tule en la historia. CODEX Editores TULE, México.

**López Motte, Guillermo & Raúl Felipe Prado García**

(2001?) Ap Ayuuk. Cuentos y Leyendas Mixes. Instituto de Vida y Cultura Mixe "Kong'oy".

**Martínez, Maximio**

³1963 Las Pináceas Mexicanas. UNAM, México.

**Miller, Walter, S.**

1956 Cuentos mixes. (Notas introd. de A. Villas Rojas). México: Instituto Nacional Indigenista. (Biblioteca de Folklore Indígena 2).

**Ratzel, Friedrich**

1878 Aus Mexico. Reiseskizzen aus den Jahren 1874 und 1875. J. U. Kern's Verlag (Max Müller), Breslau.

**Schoenhals Alvin y Louise C.**

1965 Vocabulario Mixe de Totontepec, México.

**Thiemer-Sachse, Ursula**

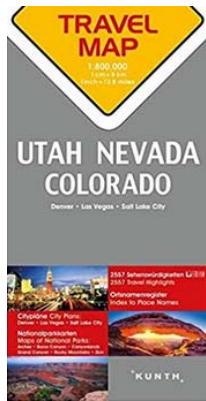
2011 Erinnerungsorte der Mixe, Oaxaca, Mexiko. Gegenwärtige und zukünftige Bedeutung mythologischer Vorstellungen über den Kulturheroen Kong Hoy. In: Lars Frühsorge et al. Erinnerungsorte in Mesoamerika. Shaker Verlag Aachen, p. 153-167.

2016 El Árbol de Tule. Un monumento de importancia en el ideario de la gente indígena de Oaxaca. En: Anthropos 111. 2012, pp. 99-112.

**Vasquez Gutierrez, Fortino (Promotor Cultural Mixe)**

1982 Cong hoy. La memoria mixe. Narradores: Las Personas Mayores de Edad en La Comunidad. Maha'iy Miadsia'ky Xaamgexpet Ayuuk. Dirección General de Culturas Populares, Unión Regional de Investigación y Promoción de Oaxaca. SEP. Oaxaca.

(alle Fotos von der Autorin)

**Travel Map. Utah, Nevada, Colorado.**

München: Kunth Verlag, 2017,

€ 14,95;

ISBN 978-3-955-04575-3

Diese Karte im Maßstab 1:800.000 (wobei ein Zentimeter auf der Karte 8 Kilometern in der Wirklichkeit entspricht) ist ein sehr praktischer Reisebegleiter auf Touren durch den Südwesten der USA. Die zusammengefaltete Karte bekommt man im Format 25 x 13 und klappt sie einmal auf. Danach muss man die einzelnen Teile wie gewünscht auf falten. Viele werden so etwas im Zeitalter von google maps nicht mehr kennen. Aber es ist ein altbewährtes Prinzip und mit dieser Karte ist der Rezensent beispielsweise vom Bryce Canyon direkt ins Zentrum von Las Vegas gefahren – ohne sich zu verfahren.

Denn neben der Straßenkarte enthält die Faltkarte noch drei Stadtpläne von Denver, Las Vegas und Salt Lake City.

Es soll gleich darauf verwiesen werden, dass für Las Vegas nur das Zentrum der Stadt gezeigt wird, die Vororte werden nicht gezeigt. Aber im Allgemeinen reist man ja direkt ins Stadtzentrum, dann reicht diese Karte völlig aus.

Sehenswürdigkeiten werden ebenso angezeigt wie Nationalparks. Für letztere gibt es auch einzelne Karten, wobei diese mehr der Durchfahrt dienen. Zur genauen Orientierung in den Parks taugen diese kleinen Karten nicht viel. Da hilft eher das oben erwähnte Programm oder eine extra Wanderkarte. Da die Karte an den Landesgrenzen nicht einfach aufhört, hat man noch einen guten Überblick über die Grenzregionen von Nevada und Utah nach Arizona, wodurch man beispielsweise noch die Region des Grand Canyon und des Monument Valley auf der Karte sieht. Das ist für einige Touren hilfreich, man muss nicht die Karte wechseln, wenn man an die Landesgrenze kommt.

Für eine Tour mit dem Auto ist diese Karte völlig ausreichend, sofern man sich auf den Highways und befestigten Straßen bewegt – was für Mietwagen ja auch meist vorgeschrieben ist. Insofern hat man ein praktisches Reiseutensil, mit dem man sich bereits zu Hause vorbereiten kann. Je nach Intensität der Nutzung ist die Karte dann aber auch in Mitleidenschaft gezogen. Das ständige Falten lässt das Papier dann irgendwann reißen. Das ist ein deutlicher Nachteil gegenüber einem im Auto fest installierten Navigationshelfer ...

MK



Jagd noch die Rationen konnten die Ausbreitung der Hungersnöte auf den Reservationen verhindern. Stolze Krieger und Jäger, die einst den Lebensunterhalt ihrer Familien sichergestellt hatten, waren zu Sozialhilfempfängern degradiert worden.

In ihrer Not wandten sich nicht wenige Lakota einem neuen Heilsbringer und seiner Lehre zu. Innerhalb kürzester Zeit breitete sich diese Lehre, die unter der Bezeichnung Ghost Dance bekannt wurde, auf vielen Plains-Reservationen aus. Das Ergebnis dieses Flirts mit einer neuen Erweckungsreligion ist bekannt: Wounded Knee!

Von dem Trauma aus Vertragsbrüchen, Massakern, rassistischer Unterdrückung und Verachtung

haben sich viele Lakota bis zum heutigen Tag nicht erholt.

## Quellen

–

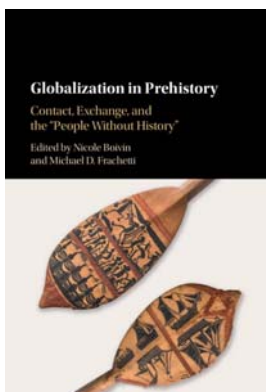
*Report of the Secretary of the Interior for 1888* (Internet)

**Charles J. Kappler**

1904 *Indian affairs: laws and treaties, Vol. 1 & 2*, Washington, Government Printing Office  
<http://dc.library.okstate.edu/digital/collection/kapplers>

**Gregor Lutz**

2010 *Alexander Gardner und der Fort Laramie Vertrag 1868*, Books on Demand Verlag



Nicole Boivin / Michael D. Frachetti (Eds.):  
**Globalization in Prehistory. Contact, Exchange, and the "People without History".**

Cambridge: Cambridge University Press, 2018. 344 Seiten, Abbildungen, ca. € 93,00; ISBN 978-1-108-42980-1 (in englischer Sprache)

Dieser Sammelband widmet sich einem Thema, das in den letzten Jahren leider viel zu stiefmütterlich behandelt worden ist. Während es zahlreiche Publikationen zur Entwicklung der sogenannten Hochkulturen gibt, wurden die Randgebiete, die abseits der urbanen Zentren existierten und meist mobile Gesellschaften waren (Nomaden, Fischer, Händler) kaum beachtet.

2013 fand in Honolulu eine Konferenz statt, auf der sich zahlreiche Wissenschaftler in der Sektion "Globalisierung und die Menschen ohne Geschichte" zusammenfanden. Die Ergebnisse dieses Treffens liegen hier vor. Dabei spannen sich die Untersuchungen in diesem Band von der Steinzeit, über Bronze- und Eisenzeit bis hin zu jüngeren Entwicklungen. Auch wenn sich die hier vorgestellten Forschungen vor allem auf den asiatischen Raum beziehen, lassen sich doch viele der vorgestellten Ideen auf andere Regionen anwenden.

In der Tatsache, dass sich nicht gleichzeitig alle menschlichen Gesellschaften weiterentwickelten, dass einige Gruppen Klassengesellschaften herausbildeten, während andere gleichzeitig noch auf ihrer Entwicklungsstufe verharrten, weil es für sie günstiger war, in den bewährten Strukturen zu agieren, zeigt sich die Vielfältigkeit der menschlichen Entwicklung. Diese lässt sich in einigen der Beiträge dieses Bandes sehr deutlich erkennen. Dabei wird erkennbar, dass die unterschiedlichen Gesellschaften nicht etwa zurückgeblieben sind, sondern dass sie ihre

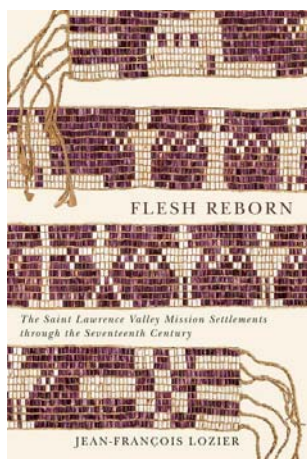
Rolle in der globalen Entwicklung gespielt haben und durchaus Gründe hatten, sich nicht der Entwicklungsstufe ihrer Nachbarn anzupassen. Während wir für viele Gebiete der Erde noch rätseln, wie sich kulturelle oder technische Beeinflussungen erklären lassen, wie Handelsbeziehungen zwischen weit entfernten Kulturen funktionierten, finden sich im vorliegenden Band viele Erklärungsansätze, die man beispielsweise auch einmal für die Kulturen in den Flusstälern des Alten Peru anwenden könnte.

In ihrer Einleitung erklären die beiden Herausgeber die Problematik, gehen dabei auf die Entstehung des Begriffes "Menschen ohne Geschichte" ein. Der wichtige Aspekt Globalisierung wird ausführlich erläutert, wobei deutlich wird, dass auch unter den hier vertretenen Autoren unterschiedliche Theorien vorhanden sind. Für einige beginnt die Globalisierung bereits in der frühen Bronzezeit, wobei die Gruppen, die den Hochkulturen nicht zugerechnet werden, eine wichtige Vermittlerrolle spielten. Oft werden die Vermittler zwischen den Kulturen (Nomaden, Fernhändler, Piraten, Seeleute und viele mehr) nur gelegentlich in den schriftlichen Quellen der benachbarten Territorien erwähnt. Fehlen solche Schriftquellen, fehlen auch Berichte zu diesen Menschen ohne Schriftsprache. Anhand archäologischer, ethnohistorischer und anderer historischer Quellen finden die Autoren der hier vorliegenden Artikel ihre Daten zur Präsentation ihrer Theorien.

Das vorgestellte Spektrum ist sehr breit, sowohl was die zeitliche als auch die geographische Schiene betrifft. So berichtet Peter Hommel über Jäger und Sammler, die bereits Keramik nutzten. Robert Carter beschreibt das maritime Netzwerk im arabischen Golf, das sich bis hin zum Mittelmeer und zum Kaukasus zog. Insgesamt finden sich in diesem lesenswerten Sammelband zwölf Beiträge, die sich mit dem Handel von Metallen, Edelsteinen, mit Handelswegen zu Land und zu Wasser befassen. Die Lektüre dieses Bandes bietet ein sehr breites Themenspektrum und viele interessante Informationen. Zahlreiche Karten und Tabellen machen die Präsentationen leichter verständlich.

MK

## Rezeensionen



Jean-François Lozier:  
**Flesh Reborn: The Saint  
 Lawrence Valley Mission  
 Settlements through the  
 Seventeenth Century.**

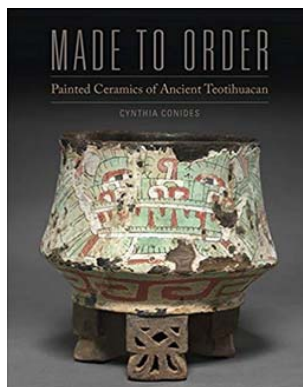
Montreal & Kingston, London,  
 Chicago: McGill-Queen's Univer-  
 sity Press, 2018; 436 Seiten,  
 mehrere sw-Abbildungen,  
 ca. € 34,00.  
 ISBN 978-0-7735-5345-3  
 (in englischer Sprache)

In dieser Publikation werden die Entstehung und das Schicksal der im 17. Jahrhundert entstandenen multi-ethnischen indianischen Siedlungen untersucht, welche sich in Nähe der französischen Stützpunkte und Missionsstationen am St.-Lorenz-Strom herausbildeten. Es wird der Frage nachgegangen, welche Motivation indianische Gruppen und Familien veranlassen konnte, die Nähe der europäischen Ansiedler zu suchen.

Ihrer Herkunft nach handelte es sich zu einem großen Teil um Huronen (Wendat) und um Angehörige kleinerer algonkinsprachiger Stämme, deren Siedlungsgebiete zunehmend unter die Kontrolle der aggressiv auftretenden Iroquois gerieten, welche in die Pelzhandelsinteressen der im heutigen New York angesiedelten holländischen Siedler eingebunden und von diesen mit Feuerwaffen ausgestattet worden waren. Die Iroquois bemühten sich um die Erschließung immer neuer Jagdgründe, bekämpften und vertrieben deshalb ihre nördlichen Nachbarn und versuchten ihre eigenen Menschenverluste durch Adoption Stammesfremder zu kompensieren. Doch die im Umfeld der französischen Händler und Missionare lebenden Stämme litten nicht nur unter der allgegenwärtigen Bedrohung durch die Iroquois, hinzu kamen auch die katastrophalen Auswirkungen von Infektionskrankheiten wie Pocken und Masern. Durch ihre Menschenverluste zahlenmäßig geschwächt, suchten sie die Nähe der französischen Ansiedlungen, wo sich Angehörige verschiedener Stämme in gemeinsamen Siedlungen niederließen. Von Tod und Vertreibung kulturell entwurzelt oder verarmt, zeigten sie sich auch den Bemühungen französischer Missionare aufgeschlossen.

Das wechselvolle Schicksal dieser Gemeinschaften im 17. Jahrhundert, noch immer bedroht von den Iroquois, oft aber auch wehrhaft in ihrer gemeinsamen aktiven Verteidigung, wird in dem Buch detailliert und anhand einer erstaunlichen Menge beispielhafter Einzelschicksale dargestellt. Es wird nicht ausgeklammert,

dass die am St.-Lorenz-Strom lebenden Franzosen mit Rücksicht auf ihre eigenen überregionalen Kolonialinteressen die in ihrem Umfeld lebenden verbündeten Indianer nicht immer in dem Maße vor den Feinden schützten bzw. sie unterstützten, wie es ihnen möglich gewesen wäre. Es ist ein facettenreiches Buch voller Fakten, versehen mit zahlreichen Anmerkungen und einem umfangreichen Index, der die Arbeit mit dem Buch erleichtert. Eine empfehlenswerte Lektüre. *RO*



Cynthia Conides:  
**Made to Order: Painted  
 Ceramics of Ancient  
 Teotihuacan.**

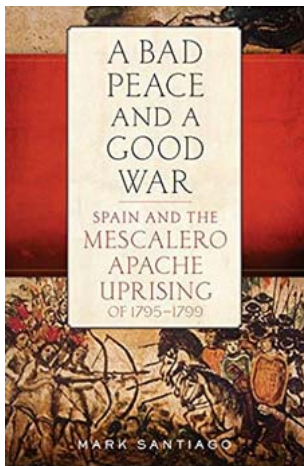
Norman: University of Oklahoma  
 Press, 2018; 233 Seiten, zahlrei-  
 che farbige und sw-  
 Abbildungen, ca. € 52,00.  
 ISBN 978-0-8061-6057-3  
 (in englischer Sprache)

Trotz zahlreicher Abbildungen ist das vorliegende Buch kein Bildband über die bemalten Keramiken von Teotihuacan. Es ist vielmehr eine illustrierte Typologie der technischen Ausführung und künstlerischen Ausdrucksformen dieser Teotihuacan-Keramik. Grundlage für die Untersuchung bilden über 150 bemalte Gefäße, die sich in verschiedenen Museen und Sammlungen befinden. Angesichts des riesigen Keramikbestandes, in dessen Zusammenhang der Name Teotihuacan erscheint, mag das wenig sein, aber die Autorin hat offenbar Wert darauf gelegt, nur solche Keramiken zu analysieren, die nachweislich aus Teotihuacan stammen, nicht solche, die lediglich diesen Stil repräsentieren.

Detailliert geht sie Fragen der Technologie und Chronologie der Gefäße nach, welche aus Ton mit einem stuckartigen Überzug und einer polychromen Bemalung bestehen. Wie wurden die Keramiken hergestellt, gibt es Unterschiede in der Technologie? Lassen sich die Gefäße chronologisch einer bestimmten Zeitphase der Teotihuacan-Kultur zuordnen?

Die Autorin untersucht, was auf den Gefäßen eigentlich dargestellt wird, um herauszufinden, in welchen sozialen oder religiösen Zusammenhängen die Keramiken verwendet wurden.

Es ist ein Buch, das gleichermaßen Fragen beantwortet, wie neue Fragen aufwirft. Wer sich für die mesoamerikanischen Kulturen interessiert, dem bietet das Buch eine Fülle von Sachinformationen, welche helfen, Form und Motive der Darstellungen und der Gefäße differenziert zu interpretieren. *RO*



**Mark Santiago:**  
**A Bad Peace and a Good War: Spain and the Mescalero Apache Uprising of 1795-1799.**

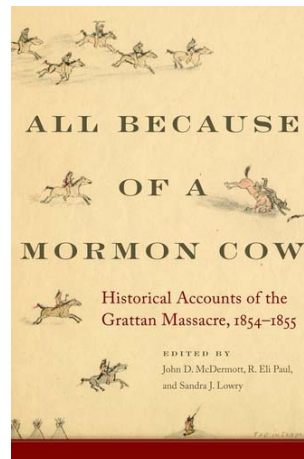
Norman: University of Oklahoma Press, 2018; 248 Seiten, zwei Übersichtskarten und mehrere sw-Abbildungen, ca. € 32,00. ISBN 978-0-8061-6156-6 (in englischer Sprache)

Die 1790er Jahre gelten nach über Generationen währenden Auseinandersetzungen zwischen Spaniern und Apache im Südwesten Nordamerikas als eine Phase relativen Friedens. Während gelegentliche Überfälle auf benachbarte Indianer und Mexikaner im nördlichen Mexiko von den in unwirtliche Gebiete abgedrängten und von allen Seiten bedrohten Apache bislang als Überlebensstrategie praktiziert wurden, waren am Ende des 18. Jahrhunderts die kriegerischen Konflikte zwischen Spaniern und Apache im Wesentlichen beigelegt.

Der Autor legt im vorliegenden Buch dar, dass diese Aussage für die Mescalero-Apache jedoch unzutreffend ist. Die etwa 3-5.000 Personen zählenden Mescalero erwiesen sich als unruhige Nachbarn der mexikanischen Siedlungen. Sie raubten Vieh und gelegentlich wurden bei diesen Aktionen auch Spanier und Mexikaner getötet. Im August 1795 sandten die Spanier daraufhin zwei Erkundungstrupps in einer Gesamtstärke von 60 Soldaten in das Gebiet der Mescalero aus, um sich ein Bild von der dortigen Situation zu machen. In einer koordinierten Aktion griffen die Mescalero diese Soldaten an und rieben die beiden Kolonnen auf, so dass sich nur wenige durch eine rasche Flucht retten konnten.

General Pedro de Nava entschloss sich daraufhin zu harten Gegenmaßnahmen und bereitete mehrere Gegenangriffe vor. Er kontaktierte außerdem die anderen Apache-Gruppen, um diese von einer Beteiligung an den Kämpfen abzuhalten, und hetzte die Comanche als traditionelle Feinde der Apache auf, die Mescalero anzugreifen. So sahen sich die Mescalero bereits 1796 in dem von ihnen kontrollierten Gebiet ständigen feindlichen Angriffen ausgesetzt. Von den Spaniern gefangene Mescalero, auch zahlreiche Frauen und Kinder, wurden unverzüglich ins zentrale Mexiko und von dort zu Arbeitsdiensten weiter nach Kuba transportiert, so dass seitens der Mescalero keine Befreiungsaktionen möglich waren und sie bis 1799 schätzungsweise ein Viertel ihrer Stammesangehörigen durch Tod und Gefangenschaft verloren.

Die Vorgeschichte und der Kriegsverlauf werden vom Autor faktenreich dargestellt, Anmerkungen und ein Index beschließen das Buch, welches interessante Einblicke in die Situation an der Nordgrenze der damaligen spanischen Besitzungen erlaubt. RO



**John D. McDermott, R. Eli Paul, Sandra J. Lowry (Eds.):**  
**All Because of a Mormon Cow: Historical Accounts of the Grattan Massacre, 1854-1855.**

Norman: University of Oklahoma Press, 2018; 222 Seiten, mehrere sw-Abbildungen, ca. € 29,00. ISBN 978-0-8061-6153-2 (in englischer Sprache)

Das sogenannte "Grattan-Massaker" im Jahr 1854 markiert den Beginn mehr als zwanzigjähriger militärischer Auseinandersetzungen zwischen den Lakota und dem US-Militär. Damals war ein gesamtes Kommando von rund 30 Soldaten und einigen Zivilisten getötet worden, als sie die Lakota des Häuptlings Conquering Bear für den Diebstahl einer Kuh bestrafen wollten, der von einer anderen Lakota-Gruppe begangen worden war. Das aggressive Auftreten der von Captain Grattan, der sich auch nicht durch die Bereitschaft des Conquering Bear, das vermisste Tier zu ersetzen, besänftigen ließ, mündete in ein Gefecht, in dem alle beteiligten Weißen und neben Conquering Bear vielleicht einige weitere Lakota getötet wurden. Dieser Sachverhalt ist allgemein bekannt und auch an anderer Stelle vielfach publiziert worden.

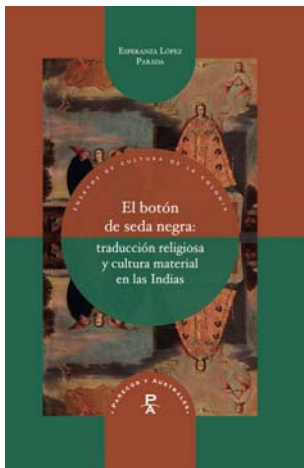
Im vorliegenden Buch werden nach einer umfangreichen Einführung in den aktuellen Stand der Kenntnisse für das Ereignis alle bekannten Berichte von Personen, die im unmittelbaren Umfeld der Ereignisse lebten – echte "Augenzeugen" gab es unter den Weißen ja keine mehr – und in Briefen und Tagebüchern darüber berichtet hatten, aufgeführt.

Interessant ist, dass hier erstmals die erst kürzlich in Archiven aufgefundenen einzigen tatsächlichen Augenzeugenberichte von drei Indianern, unter ihnen der bekannte Oglala-Häuptling Man-Afraid-of-His-Horses, vollumfänglich in die Publikation aufgenommen wurden.

Das Buch liefert unzählige spannende und bisher kaum beachtete Details zu den Ereignissen, obwohl die Inhalte der Aussagen erwartungsgemäß deutlich differieren. Es ist eine Publikation, die den am Thema Interessierten unbedingt zu empfehlen ist. RO







Esperanza López Parada:  
**El botón de seda negra: traducción religiosa y cultura material en las Indias.**

Iberoamericana Madrid, Vervuert, Frankfurt am Main 2018; 427 S., einige s/w und Farbabbildungen, ISBN 978-84-16922-23-9 (Iberoamericana); ISBN 978-3-95487-444-6 (Vervuert); Euro 36,00, ISBN 978-3-95487-622-8 (e-book)

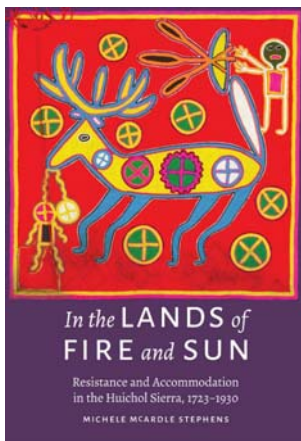
Es geht in dieser vielfältigen Analyse um unterschiedliche schriftliche Dokumente vor allem des 16. und 17. Jahrhunderts, zu Fragen der Andersartigkeit der sich begegnenden Gesellschaften, der religiösen Traditionen und deren materieller Zeugnisse in den Kulturen der "Indias". Gemeint ist die Wahrnehmung autochthoner Gesellschaften auf dem gesamten amerikanischen Doppelkontinent unter den Bedingungen der Kolonialherrschaft, in Auswahl gemäß den Quellen, vorrangig jedoch in Peru. Das Buch gehört zu einer Reihe "Versuche über die Kultur der Kolonie", das heißt zu Untersuchungen der Kontaktzeit sowie der spanischen Kolonialherrschaft unter Hinzuziehung einiger Beispiele aus Nordamerika gemäß der Eroberung des Kontinents in den entsprechenden Jahrhunderten. Es geht um die wahrgenommene Andersartigkeit und transkulturelle Manipulationen zur Annäherung, einer Transkulturation, welche die dominante Kultur nicht entscheidend veränderte. Ein bemerkenswertes Beispiel dabei war die bei den Ureinwohnern im Andenraum übliche Verbreitung des Kokakauens, dessen vielseitige kulturelle Nutzung einerseits als Fastenbrechen verstanden wurde, andererseits von der spanischen Kolonialmacht wegen des ökonomischen Nutzens stimuliert worden ist.

Erst auf Seite 158 stößt der Leser auf die Erklärung für den symbolisch zu verstehenden Buchtitel "El botón de seda negra". Es handelt sich um eine überlieferte Begebenheit: ein Indianer fand einen schwarzseidenen Knopf im Abfall, den er als Objekt aus dem Besitz eines "Weißen" – Eroberers, Verwaltungsbeamten oder Missionars – für ein machtvoll sakrales Objekt hielt und zu einem rituellen Gegenstand im eigenen kulturellen Umfeld umfunktionierte. Dies ist ein interessantes Beispiel für das jeweilige Verständnis im Prozess von Indoktrination und Evangelisierung der Ureinwohner einerseits und Missverständnissen zwischen den Akteuren andererseits. Die Autorin stützt sich auf Berichte zumeist spanischer Chronisten und interessiert sich im Vergleich dazu besonders für die schriftlichen Zeugnisse der wenigen Chronisten indige-

nen Ursprungs beziehungsweise des mestizischen Schriftstellers Garcilaso de la Vega Inca. Sie sieht Missverständnisse vor allem in der fehlerhaften Übersetzung in indigene Sprachen beziehungsweise aus diesen seitens der Missionare, die sich zuerst um eine Evangelisierung in den entsprechenden autochthonen Sprachen bemühten. Sie hinterfragt beispielsweise den Sinn von deren Listen in indigenen Sprachen für die Beichtgespräche zur Erkundung der Sünden der Indoktrinierten. Fragen des Gottesbegriffs in den autochthonen Weltbildern, der Rolle des Teufels und der Konflikte, die für die Missionare aus dem Zusammentreffen mit autochthonen religiösen Führungskräften entstanden, werden erörtert. Dazu werden viele recht unterschiedliche Quellen zusätzlich zu den großen Berichten erschlossen. Materielle Zeugnisse für religiöse Vorstellungen im Zusammenhang mit christlich geprägten Orten und Riten als Konfliktstoff im Rahmen der Evangelisierung werden untersucht. Dabei interessiert sie der von oben initiierte Synkretismus besonders im Zusammenhang mit den Einflüssen der indigenen Idolatrie im Gegensatz zu der Ikonologie des Katholizismus. Besondere Berücksichtigung findet der Einsatz christlicher Bildwerke, die helfen sollten, sprachliche Differenzen zu überwinden. Dabei stellt sie besonders die Bemühungen der Jesuiten heraus, in deren Ergebnis es zur nicht gewollten Vermischung von alperuanischen Glaubensvorstellungen mit dem Christentum kam. Hervorragende Beispiele waren das Jesus-Kind in Inkatracht und das Mysterium der Trinität als drei gleiche Personifikationen von Jesus in der kolonialen Kunst. Zu Synkretismus kam es auch bei kirchlichen Festen in Anknüpfung an Gebräuche vorkolonialer Rituale mit ihren Trachten und Tänzen, Prozessionen und Feiern gemäß den inneren Widersprüchen der Kolonialgesellschaft entsprechend den beteiligten Gruppen neugetaufter Christen, besonders bei Eucharistie-Feiern und denen des Corpus Christi. Die Frage der Ausrottung der Idolatrie spielte bei der Erschließung vieler vorrangig indigener Gebiete dabei eine wichtige Rolle. Es zeigte sich, dass der "schwarzseidene Knopf" ganz neue Interpretationen erfuhr.

Da das Material den durch die Autorin erörterten Themen entsprechend gegliedert ist, aber eben dabei Beispiele aus den unterschiedlichsten Kulturen des Doppelkontinents zusammengeführt werden, wäre es durchaus sinnvoll gewesen, mittels Indices die Auffindung einzelner Zeitzeugen der kolonialen Gegebenheiten und der verschiedenen ethnischen oder Sprachgruppen ebenso wie der herangezogenen Sekundärliteratur zu erleichtern. Die sehr umfangreiche Bibliographie zeigt die Bandbreite der geführten Auseinandersetzung seitens der Autorin mit den von ihr angeschnittenen Themen. Will man die diskutierten Probleme voll verstehen, ist es angezeigt, dieses interessante Buch im Ganzen zur Kenntnis zu nehmen und sich eigene Gedanken dazu zu machen.

UTS



Michele McArdle  
Stephens:  
**In the Lands of Fire and Sun. Resistance and Accommodation in the Huichol Sierra, 1723–1930.**

Lincoln and London: University of Nebraska Press, 2018.  
178 Seiten, Abbildungen und 4 Karten, ca. € 46,00;  
ISBN 978-0-8032-8858-4  
(in englischer Sprache)

Die Huichol sind eine interessante Gruppe für ethnologische Untersuchungen, denn im Vergleich zu anderen Gruppen vollzog sich ihre Entwicklung nach der europäischen Kontaktierung relativ ungestört, wodurch viele religiöse Praktiken fast unverfälscht über die Zeit gerettet werden konnten. Am Ende des 18. Jahrhunderts gab es allerdings nur noch um die 2000 Huichol, knapp 100 Jahre später hatte sich die Zahl laut dem mexikanischen Zensus verdoppelt.

Obwohl die Huichol in die mexikanische Gesellschaft assimiliert worden sind (auch durch die Sprache), konnten sie doch ihre ursprüngliche Religion anscheinend ungestört weiter ausüben. Das macht sie für eine ethnohistorische Untersuchung so interessant (S. xxi).

Obwohl das Buch mit vier Karten ausgestattet ist, fällt es dem Laien schwer, die Huichol zu lokalisieren, weil es nur eine Karte der Region gibt, ohne einen Bezug zu einer Amerika-Karte. Sicher ist das keine Literatur für jedermann, aber eine ordentliche Karte hätte es auch dem Laien leicht gemacht, sich geographisch zu orientieren.

Die Verfasserin wertet auch Berichte von spanischen Geistlichen aus, die im Gebiet der Huichol tätig waren, dabei auch über deren religiöse Praktiken berichteten. Religiöse Artefakte wurden, wie überall in Mexiko, zerstört oder verbrannt. Auch der Gebrauch des Peyote-Kaktus wurde regelmäßig von den christlichen Missionaren reflektiert.

Trotzdem gelang es den Huichol, ihre ursprüngliche Religion zu bewahren. Die Abgeschiedenheit ihres Territoriums mag dazu beigetragen haben. Aber auch politisch haben sie viel erreicht, sind zwar dem mexikanischen Staat gegenüber abhängig, gleichzeitig verfügen sie über eine starke Eigenverwaltung in ihrem Stammesgebiet.

Das Buch spiegelt die Entwicklung einer stark gewachsenen Ethnie im Norden Mexikos wider, deren Geschichte nicht nur für Spezialisten interessant sein dürfte. Der umfangreiche Anhang verdeutlicht die jahrelange Recherche der Autorin. Bemerkenswert ist, dass alle spanischen Zitate ins Englische übersetzt worden sind. *MK*



Stefan Baumann (Hrsg.):  
**Fakten und Fiktionen. Archäologie vs. Pseudowissenschaft.**

Zaberns Bildbände zur Archäologie. Darmstadt: Verlag Philipp von Zabern, ein Imprint der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft Darmstadt, 2018.  
152 Seiten, zahlreiche Abbildungen, € 39,95;  
ISBN 978-3-8053-5172-0

Der Herausgeber Stefan Baumann legt hier ein wichtiges Buch vor, das viele Fragen beantwortet – aber auch noch viele unbeantwortet lässt. Baumann ist Ägyptologe an der Universität Trier und hatte die Idee zum Buch aufgrund eines interdisziplinären Seminars "Rätsel und Mythen der Vorgeschichte. Pseudoarchäologie vs. Wissenschaft" an der Universität Tübingen. Er konnte Teilnehmer des Seminars für die Arbeit am Buch gewinnen, das dadurch eine größere thematische Breite bekommt.

Archäologie interessiert die Menschen schon immer. Eine große Nachfrage zog eine Vielzahl von filmischen Dokumentationen, Sachbüchern oder Artikeln nach sich. Aber die Pseudowissenschaft war viel schneller. Ein Erich von Däniken erreichte ein Millionenpublikum, weil es zu seiner Hochzeit von Seiten der Wissenschaft viel zu wenig Engagement für eine wirkungsvolle Öffentlichkeitsarbeit gab. Nicht umsonst wurde der Begriff vom Elfenbeinturm der Wissenschaft geprägt. Hinzu kam, dass man sich nicht mit den pseudowissenschaftlichen Theorien auseinandersetzen wollte. Man glaubte, wenn man diese öffentlich diskutiert, würde man sie aufwerten. Andere wiederum haben (heute immer noch) Angst, als unwissenschaftlich zu gelten, wenn sie sich mit populärwissenschaftlichen Themen befassen. Dadurch konnten Theorien über extraterrestrische Einflüsse auf die Entwicklung der Menschheit an Einfluss gewinnen. SETI – Search for Extraterrestrial Intelligence (Suche nach außerirdischer Intelligenz) – ist in den letzten Jahrzehnten zu einem beachtenswerten Forschungsfeld geworden, das weltweit zahlreiche Anhänger besitzt. Seit einiger Zeit setzt sich aber endlich die Erkenntnis durch, dass man auch von wissenschaftlicher Seite etwas zu dieser Thematik zu sagen hat und sich durchaus mit diesem Themenfeld auseinandersetzen kann.

Baumann befasst sich im ersten Kapitel mit den Fragestellungen der Auseinandersetzung mit den Pseudowissenschaften und nennt Argumentationsmuster. Dabei macht er deutlich, dass die Frage nach den sogenannten Out-of-Place-Artefacts ganz wichtig ist. Für den Betrachter sind diese Objekte "fehl am Platz", weil er meint, sie könnten unmöglich aus dieser Zeit stammen. Solche Interpretationen entstehen, wenn man den



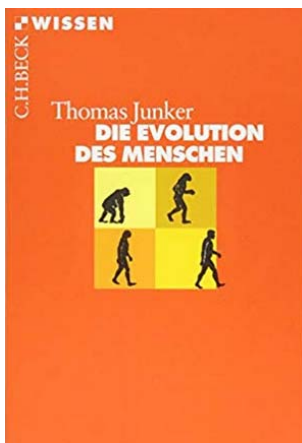
kulturellen Kontext nicht kennt oder gar ignoriert. Als Beispiel nennt Baumann die Nasca-Linien in Peru, die von Däniken als Landebahnen gedeutet worden sind – weil dieser davon ausging, dass ein außerirdisches Flugobjekt unbedingt eine Landebahn benötigt, wie wir sie kennen. Das macht keinen Sinn. Hinzu kommt, dass der Untergrund auf der Pampa ein schweres Landegerät nicht hätte halten können – es wäre eingesackt. Das erkennt man, sobald man selbst zu Fuß über die Pampa von Nasca läuft.

Viele "Beweise" der Pseudowissenschaft wurden mittlerweile auch als falsche Behauptungen entlarvt – trotzdem geistern sie immer noch durch die einschlägige Literatur. Es gelingt dem Herausgeber in seinem einleitenden Beitrag, den Leser mit seiner Argumentation zu überzeugen.

Die folgenden Beiträge ordnen sich in die Hauptthemen "Pseudoarchäologie in Medien, Wissenschaft und Politik", "Der Ursprung der Menschheit – Evolution und Urgeschichte", "Ägypten und der Alte Orient" sowie "Das Klassische Altertum" ein. Es lohnt sich, diese Beiträge aufmerksam zu lesen. Es gibt viele interessante Hinweise auf die Auseinandersetzungen zwischen den Theorien der Pseudowissenschaften und den Gegenthesen bzw. Widerlegungen der Wissenschaften. Am Ende bietet dieses Buch noch keine endgültige Lösung, aber viele Hinweise. Die Lektüre lohnt sich.

Dass auch so ein großes Buchprojekt nicht ohne kleine Fehler auskommt, zeigt sich bei den Bildunterschriften auf Seite 115 und 119. Einmal ist Rocío Espín Piñar ein männlicher Künstler, dann eine Künstlerin. Zumindest diese Differenz kann geklärt werden: der Künstler ist eine Frau.

MK



**Thomas Junker:  
Die Evolution des  
Menschen.**

C.H.Beck Wissen, München: C. H. Beck, 2018.

128 Seiten, zahlreiche Abbildungen, € 9,95;

ISBN 978-3-406-72276-9

Das Buch des Professors für Biologiegeschichte an der Universität Tübingen erschien bereits 2006. Die hier vorliegende dritte Auflage wurde völlig neu überarbeitet. Junker behandelt den Menschen als Teil der Tierwelt und untersucht seine Charakteristika und Fähigkeiten.

Das Buch ist logisch aufgebaut und auch für Laien sehr verständlich geschrieben. Der Autor beginnt mit

einer Diskussion darüber, was für eine Abstammung des Menschen von den Primaten spricht. Dabei zieht er den Schluss, dass diese Frage nicht heißen muss, ob sondern wie Menschen mit den anderen Menschenaffen verwandt sind. Junker macht deutlich, dass durch die modernen molekularbiologischen Untersuchungen an Proteinen und der DNA exakte Erkenntnisse gewonnen werden konnten. Nicht nur die Verwandtschaftsverhältnisse zu den anderen Primaten lassen sich feststellen, sondern auch der ungefähre Zeitpunkt, an dem sich die Entwicklungslinien trennten. Mit Hilfe der Fossilienfunde lassen sich diese molekularbiologischen Daten dann exakt eingrenzen, überprüfen, eichen und präzisieren.

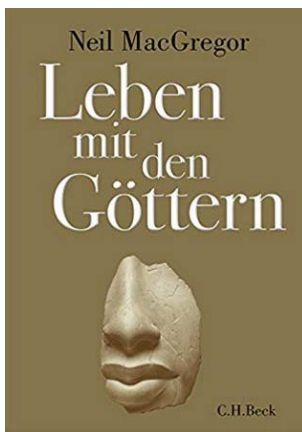
In den letzten Jahrzehnten hat die Paläoanthropologie eine rasante Entwicklung genommen. Fast jährlich gibt es neue Funde, die es ermöglichen, die bisherigen Daten noch genauer einzuordnen. So kann man heute mit hoher Sicherheit sagen, dass der erste Umbruch vor rund 6 bis 7 Millionen Jahren geschah, als die ersten aufrecht laufenden Menschenaffen entstanden, die Australopithecinen. Der aufrechte Gang prägte bereits die anatomischen Merkmale der heutigen Menschen. Vor rund zwei Millionen Jahren dann kam es zur Entstehung (Junker spricht von Entstehung und nicht von Herausbildung) "der ersten echten Menschen" – des Homo erectus. Dabei macht der Autor jedoch deutlich, dass der aufrechte Gang aber noch nicht zur Menschwerdung führte, wie es bisher immer publiziert wurde. Denn "abgesehen vom aufrechten Gang ähneln die Australopithecinen viel eher Schimpansen als Menschen." (S. 27) Die Entwicklung zum Menschen hatte mit neuen Nahrungsquellen zu tun und mit Verteidigungsmethoden. Zudem gab es verschiedene Gruppen, die parallel unterschiedliche Entwicklungslinien fortführten. Einige starben später aus. So gab es während der Entstehungsphase des Menschen viele verschiedene verwandte Arten. Erst heute, in der Gegenwart, gibt es nur noch eine einzige Art: den Homo sapiens.

Junker erklärt sehr gut verständlich das "out of Africa"-Modell und diskutiert, wie die Gruppen unterschiedlicher Wanderungswellen aus Afrika nach Europa/Asien reagierten, wenn sie nach langer Zeit der Isolation wieder aufeinandertrafen. Die heute allgemein akzeptierten Theorien legt der Verfasser gut verständlich dar. Er zeigt die drei großen Auswanderungswellen aus Afrika und diskutiert das Verschwinden bisheriger Bevölkerungen (zum Beispiel der Neandertaler) mit dem Eintreffen der neuen Einwanderer.

Weitere große Themen sind die menschliche Sexualität (mit all ihren Problemen wie Liebeskummer, Impotenz oder Frigidität), die Kunst und die neolithische Revolution.

Insgesamt ein sehr lesenswertes Buch, das viele Denkanstöße gibt.

MK



Neil MacGregor:

**Leben mit den Göttern.**

München: C. H. Beck, 2018.

542 Seiten, zahlreiche Abbildungen, € 39,95;

ISBN 978-3-406-72541-8, mit Lesebändchen

Dieses Buch beschäftigt sich mit einem wichtigen Aspekt des menschlichen Daseins – dem Glauben. Die vielen damit zusammenhängenden Facetten betrachtet Neil MacGregor, der neben seinem Posten als Direktor der National Gallery in London (1987-2002) und des British Museum (2003-2015) sowie als Gründungsdirektor des Humboldt-Forums in Berlin (2015-2018) noch Zeit fand, mehrere Bücher zu schreiben.

Das vorliegende wurde in Kooperation mit BBC und dem British Museum geschrieben und ist sehr umfangreich illustriert. Dadurch können die Inhalte sehr gut präsentiert werden. Nur sehr selten findet sich eine Doppelseite ohne Abbildung. Das Buch ist in sechs Hauptkapitel gegliedert. Der Leser lernt viele Fakten über den Platz der Religion im Leben der Menschen, über das gemeinsame Glauben, die Theater des Glaubens (womit die Gotteshäuser der einzelnen Religionen gemeint sind), über die Macht der Bilder, die Problematik der Vielzahl von Göttern (ein Gott – viele Götter) und den Zusammenhang von Staat und Religion.

Religion ist sicher ein ganz spezielles Phänomen, gleichzeitig hat sie aber auch Einzug in unseren Alltag gehalten und wird oft schon nicht mehr als Religion an sich erkannt. Das zeigt sich beispielsweise bei den Wochentagen, die in England und Deutschland von den Göttern, teilweise sogar noch von den römischen Gottheiten (Saturn für Saturday) abgeleitet worden sind. Ein weiteres Beispiel sind die Kalender, die in den unterschiedlichen Religionen ganz verschieden organisiert sind. Die Christen orientieren ihre Zeitrechnung an der Geburt Jesu, die Muslime dagegen am Propheten, die Französische Revolution begann mit der Republik eine neue Zeitrechnung: 1792 wurde zum Jahr 1.

MacGregor belässt es bei seiner Darstellung jedoch nicht nur bei Aufzählungen der Tatsachen. Er erzählt kleine Geschichten, stellt Objekte vor, anhand derer er die Geschichte der Menschen, ihrer Religion und ihres Verhältnisses untereinander erzählt. Die zahlreichen, gut ausgewählten Abbildungen passen zu den jeweiligen Erzählungen und machen die gesamte Darstellung dadurch für den Leser sehr lebendig. So erfährt der interessierte Leser im ersten Kapitel, was Feuer und Wasser mit der Macht der Herrschenden zu tun haben. Es folgen Erzählungen über das Licht oder die Rolle

der Seehunde bei den Yupik in Alaska. Spannend ist auch die Rolle der Musik für die Existenz von religiösen Gemeinschaften. Hier wird auch die Idee vorgestellt, die angloamerikanische Popmusik beruhe auf der protestantischen Kirchenmusik, weil die Konzertbesucher nicht nur lauschen, sondern auch hingebungsvoll mitsingen – eine interessante Vorstellung, die so abwegig gar nicht ist.

Weitere Geschichten betreffen Gotteshäuser oder die Opfergaben für die jeweiligen Gottheiten, so wie einst im heutigen Kolumbien, im Guatavita-See. Auch das rituelle Töten der Azteken wird angesprochen, illustriert von einem wunderschön gestalteten Opfermesser aus der Sammlung des British Museum.

Das Geschichten-Buch ist eine sehr gelungene Präsentation der religiösen Entwicklung auf der gesamten Welt und führt seine Leser durch viele interessante Abschnitte der Weltgeschichte. Es gibt viel zu sehen und zu lernen. Für die Weiterbeschäftigung mit dem Thema findet sich am Ende des Buches eine Auflistung weiterführender Literatur. Ein Register ermöglicht die Suche nach bestimmten Themen. Insgesamt eine empfehlenswerte Lektüre für alle, die sich mit der Weltgeschichte befassen möchten, ohne ins Detail gehen zu müssen.

MK



Eva-Maria Bast / Elena de F. Oliveira / Melanie

Kunze:

**Dresdner Frauen. Historische Lebensbilder aus der Stadt an der Elbe.**

Überlingen: Bast Medien, 2018.

192 Seiten, zahlreiche Abbildungen, € 19,90;

ISBN 978-3-946581-59-8

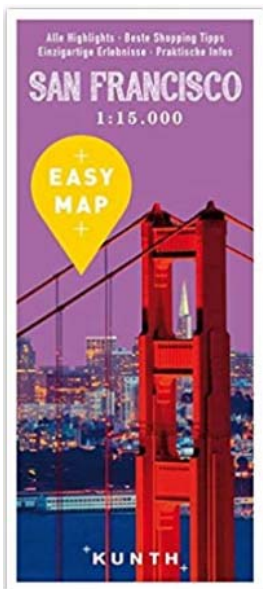
Der Bast Verlag aus Überlingen bringt in Kooperation mit den Dresdner Neuesten Nachrichten eine neue Reihe heraus, die sich auf die Rolle der Frauen fokussiert. Dass man ausgerechnet mit der Stadt Dresden beginnt, hat seine Gründe. Die altehrwürdige Stadt an der Elbe ist selbst etwas Besonderes und hat zahlreiche Frauen beherbergt, die eine bedeutende Rolle in der Geschichte gespielt haben.

Insgesamt 26 Frauen werden in diesem Kompendium vorgestellt. Die einzelnen Beiträge sind unterschiedlich lang, aber immer illustriert. Die vorgestellten Frauen waren Schauspielerinnen, Wissenschaftlerinnen, Fürstinnen, Erfinderinnen. Vor Ort recherchiert bieten die Berichte eine breite Palette an historischen und kulturgeschichtlichen Erkenntnissen.

Friederike Caroline Neuber, Anna Constantia von Cosel, Melitta Bentz (die Erfinderin der Filtertüte für den Kaffee), Rosa Luxemburg oder die berühmte Gret

Palucca sind sicher die bekannteren Frauen in diesem Buch. Aber zahlreiche andere sind es wert, hier entdeckt zu werden. Eine davon ist Maria Reiche, die in Peru hoch verehrt wird, in ihrer Heimatstadt Dresden aber oft nur Eingeweihten bekannt ist. Sie war es, die die berühmten Geoglyphen in der Pampa von Nasca der Weltöffentlichkeit bekannt gemacht und gleichzeitig zum Schutz der Region beigetragen hat. Ihr ist es zu verdanken, dass diese Region heute zum Weltkulturerbe der UNESCO gehört. Das aufregende Leben der 1903 in Dresden geborenen Forscherin wird hier kurz vorgestellt und sicher viele Leser neugierig machen; genau wie die anderen fünfundzwanzig Kurzbiografien, für die immer auch Dresdner Frauen der Gegenwart zu Wort kommen und ihre Erlebnisse oder Erfahrungen mit den Protagonistinnen vorstellen.

Das Buch ist eine spannende und unterhaltsame Lektüre – nicht nur für Frauen. MK



**San Francisco. Easy Map.**

München: Kunth Verlag, 2017.

€ 7,95;

ISBN 978-3-95504-444-2

Diese Faltkarte im Maßstab 1:15.000 ist ein nützlicher Begleiter für einen Trip durch San Francisco. Zusammengefaltet hat die Karte eine Größe von 21,5 mal 9,5 Zentimetern. Im auseinandergefalteten Zustand sind es schon 67 mal 45 Zentimeter.

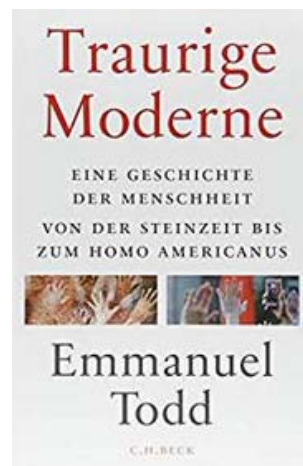
Dabei zeigt die Innenseite das Stadtzentrum zwischen der San Francisco Bay und dem Bereich bis etwa zur 17th Street. Straßen, Plätze und Sehenswürdigkeiten sind gut zu erkennen und man kann mit der Karte auch zu Fuß von einem Platz zum anderen wandern, die Karte gibt das her – und der Rezensent hat es selbst ausprobiert. Aufgrund der beschichteten Oberfläche kann man mit einem Fineliner zudem Markierungen setzen, die sich unter Umständen auch wieder entfernen lassen – wenn sie nicht vorher verwischen. Das sollte man vorab zu Hause probieren. Nicht jeder Stift ist dafür geeignet.

Am rechten Rand dieser Innenseite werden 19 Sehenswürdigkeiten kurz vorgestellt. So kann man sich seinen ganz eigenen Trip selbst zusammenstellen. Diese Plätze sind dann auf der Karte mit den entsprechen-

den Nummern markiert. Es handelt sich um die Golden Gate Bridge, Alcatraz, Fisherman's Wharf/Pier 39, San Francisco Museum of Modern Art, Chinatown, Alamo Square/Painted Ladies, Golden Gate Park, Twin Peaks, Natural History Museum, Mission District und Mission Dolores, Lombard Street, Grace Cathedral, Transamerica Pyramid, Haight Ashbury, California Palace of the Legion of Honor, Telegraph Hill und Coit Tower, Nob Hill, Exploratorium sowie das M.H. de Young Museum.

Die Außenseite ist sehr vielfältig. Es gibt Tipps zum Shoppen und für Ausflüge und außerdem praktische Hinweise für die Reise. Dazu ein Register mit Straßennamen, Stadtteilen und Sehenswürdigkeiten. Eine Übersichtskarte zeigt den Ballungsraum von San Francisco. Diese ist aber eher zum Überblick gedacht, viel anfangen kann man damit nicht, ebenso mit der Karte vom Silicon Valley.

Für Tagestouristen ist die Karte sehr gut geeignet, man kann sich orientieren und findet sich in der Stadt auf der Suche nach den Sehenswürdigkeiten gut zurecht. Zudem sind die Cable Car-Linien eingezeichnet. Auch aufgrund des Preises eine sehr günstige Anschaffung, die sich selbst für einen Tagestrip lohnt. MK



Emmanuel Todd:

**Traurige Moderne. Eine Geschichte der Menschheit von der Steinzeit bis zum Homo Americanus.**

München: C.H. Beck, 2018.

550 Seiten, Abbildungen und

Karten, € 29,95;

ISBN 978-3-406-72475-6

Im vorliegenden Buch, das 2017 in Frankreich erschien, präsentiert der Franzose Emmanuel Todd eine interessante Theorie. Demnach sind die Familienstrukturen der Motor der Geschichte. Von der Kleinfamilie der Steinzeit über die Großfamilien des Altertums entwickelten sich die Familienstrukturen teilweise zurück zur Kernfamilie des "Homo americanus". Laut Todd besitzen die Kleinfamilien viel mehr Dynamik als die im Vergleich dazu unbeweglichen patriarchalischen Großfamilien. Konflikte zwischen beiden Strukturen führen zu Krisen in der gegenwärtigen Gesellschaft.

Todds Darlegung ist gut lesbar (ein Dankeschön an die beiden Übersetzer) und auch für Nicht-Philosophen gut verständlich. Allerdings gibt es in seinen theoretischen Darstellungen immer wieder Kleinigkeiten, die beim Lesen stutzig machen. Manches muss man zweimal lesen. Aber auch, wenn man nicht immer mit dem Verfasser einer Meinung ist, lohnt es





sich, den Diskurs aufmerksam zu lesen, denn viele der Ideen (die nicht immer ganz so neu sind, wie uns der Autor erklärt) sind doch sehr interessant. So auch die These, dass deutsche Politiker ihre mögliche Führungsrolle in Europa nicht ausgefüllt hätten (S. 18) – eine harsche Kritik für die selbstgefälligen deutschen Führungskräfte, die aber nicht unverdient ist. Insgesamt sind westliche Nationen derzeit nicht in der Lage, Abläufe, die längst erkannt worden sind, auch selbst positiv zu beeinflussen (S. 21). Todd wird dabei ziemlich deutlich in seiner Kritik: "Wie ist der sich hartnäckig haltende geistige Rückstand der Eliteexperten zu erklären, die in den USA und in Europa..." Anscheinend gibt es hier längst einen Wandel – die Eliten, von denen Todd hier spricht, sind längst nicht mehr Elite. Eine Seite weiter spricht er gar von der "Unmöglichkeit einer realen Bewusstwerdung". Auch das ist deutlich formuliert.

Da verzeiht man dem Autor schon, dass er vom vollausgebildeten Kommunismus der späten 1970er Jahre schreibt (S. 27). Insgesamt sind Todds Vorstellungen vom Kommunismus schon sehr seltsam.

Todds fokussierter Blick auf die Familienstrukturen ermöglicht dem Leser ein tiefes Verständnis der Problematik und führt zum Nachdenken. Unter anderem geht Todd auf die aktuelle Ausplünderung der Humanressourcen ein, die er als demografisches Raubrittertum bezeichnet: die entwickelten Staaten locken aus der Peripherie Arbeitskräfte an, um ihr eigenes


Überleben zu sichern. Das führt dann am Ende dazu, dass in diesen Ländern die Führungs- und Fachkräfte fehlen; eine demografische Fehlentwicklung, die dann mit sich bringt, dass auch die nichtqualifizierten Arbeitskräfte in Massen dorthin strömen, wo sie eigentlich nicht erwünscht sind. Der Verfasser schreibt von einem anthropologischen Wandel in der westlichen Welt. Dabei geht er aber nach Meinung des Rezensenten zu weit, wenn er eine "immer höhere Stellung der Frau" (S. 41) mit der Entwicklung des Matriarchats verbindet. Da scheinen einige Begriffe nicht exakt erklärt zu sein!

Dagegen definiert Todd die von ihm besprochenen Familiensysteme exakt: die reine Kernfamilie, die Stammfamilie, die exogame komunitäre Familie und die endogame komunitäre Familie. Diese Familientypen begannen sich mit der Herausbildung der Agrikultur zu differenzieren. Damit bildeten sich die Familiensysteme in der Hauptsache erst in den letzten fünftausend Jahren. Dies beschreibt Todd sehr ausführlich und durchaus nachvollziehbar. Seine Theorie ist eine gute Basis für eine angeregte Diskussion um die Konfrontation der unterschiedlichen Gesellschaften der Gegenwart.

MK


Rezensenten: MK – Mario Koch; RO – Rudolf Oeser; UTS – Ursula Thiemer-Sachse

Preis- und andere Angaben ohne Gewähr.



## NEUVORSTELLUNGEN

# INDIAN SUMMER EDITION





**Wolf G. Winning – IGMUNTANKA WICASHA ... DER PUMA-MANN**


Schicksalsschläge veranlassen James Selkirk aus seiner bürgerlichen Existenz auszubrechen, um in der unberührten Weite jenseits des Mississippi ein neues Leben zu finden ... aber nichts ist so, wie er es sich vorgestellt hatte. Hier draußen kann jeder falsche Schritt den Tod bedeuten. Den Missouri hinauf bis zum Yellowstone, Engagé in Manuel Lisas Fur Company, Gefangener der Blackfoot-Indianer und Flucht sind die Stationen seiner Odyssee. Vor seinen gnadenlosen Verfolgern und dem einbrechenden harten Winter muss er Zuflucht in einem Versteck suchen, das er unfreiwillig mit einem verletzten Puma teilt. Die Lakota nennen ihn daraufhin ehrfurchtsvoll *Igmuntanka Wicasha* – Puma-Mann – und da sind auch noch die unergründlichen dunklen Augen von Singener Wind. James Selkirk glaubt nun, endlich das Leben gefunden zu haben, von dem er geträumt hat. Doch jemand aus seiner Vergangenheit hat von Anfang an seinen Tod beschlossen und Joe Cassidy auf ihn angesetzt, der beharrlich wie ein unsichtbarer Schatten seiner Spur folgt, bis er ihn endlich im Visier seiner Waffe hat ...

Hardcover A5; 376 Seiten; ISBN:978-3-947488-26-1; Preis: 19,90 € (inkl. gesetzl. MwSt.)

**Birgit Engl – Singing Hawk und Young Eagle ... wenn ein Cheyenne liebt**

Winter 1890. Dem grausamen Massaker am Wounded Knee Creek wie durch ein Wunder entkommen, muss der junge Cheyenne Young Eagle von diesem furchtbaren Ort fliehen. Traumatisiert durch den Tod seiner geliebten, hochschwangeren jungen Frau, Little Bird, die dort erschossen wurde, ist er des Lebens müde geworden. Ziellos hetzt er auf seinem Pferd davon, um Tod durch Erfrieren oder Verhungern zu finden ... aber selbst nach einem heftigen Schneesturm und nach tagelanger Flucht sind er und sein treues Pferd immer noch am Leben. Als jedoch ein Schwarm hungriger Krähen über die ausgemergelten Gestalten herfällt, erweckt ihr Angriff noch einmal die letzten Kräfte des jungen Cheyenne. So schnell möchte er als Krähenfraß nicht enden! Wütend treibt er sein Pferd an, um den gierigen Aasfressern zu entkommen. Als ein erneuter Schneesturm droht, will er seinem völlig entkräfteten Pferd eine kurze Rast gönnen. Young Eagle sucht, mit ihm, in einem, zufällig auf dem Weg liegenden, Stall Schutz. Egal, ob er dabei von einem weißen Farmer, dem der Stall sicher gehört, erwischt wird und womöglich, als unerwünschter Eindringling, erschossen wird ...

Hardcover A5; 505 Seiten; ISBN: 978-3-947488-42-1; Preis: 19,90 € (inkl. gesetzl. MwSt.)



**Vorbestellungen bis zum 01. März 2019 unter <https://indiansummer-edition.de> bzw. [kontakt@indiansummer-edition.de](mailto:kontakt@indiansummer-edition.de)**





# INDIAN SUMMER EDITION

Die INDIAN SUMMER EDITION, welche ihren Sitz derzeit noch in Neubrandenburg hat, stellt sich ihren Lesern vor und öffnet pünktlich zum 01. März 2019 offiziell ihre Türen.

Unser Buchverlag steht seinen Lesern hauptsächlich für Literatur zur nordamerikanischen Geschichte zur Verfügung.

Der inhaltliche Schwerpunkt unserer Publikationen bezieht sich im Wesentlichen auf den Zeitraum vor 1900. Zeitgenössisches findet aber ebenso seinen berechtigten Platz.



Die Indian Summer Edition ist ein Verlagshaus, welches es sich zur Aufgabe gemacht hat, außergewöhnlichen Publikationen, auch von bislang unentdeckten Autoren, eine realistische Chance nicht nur auf dem deutschsprachigen Buchmarkt einzuräumen.

So lassen sich hier neue, aber auch alle früheren Erfolgstitel des ehemaligen Persimplex - Storykeeper Verlages finden.

Sie erreichen uns unter:

Doreen Cooper  
<https://www.indiansummer-edition.de>  
[kontakt@indiansummer-edition.de](mailto:kontakt@indiansummer-edition.de)

